das Vorliegen einer strafbaren Vorbereitungshandlung. Es sei nur eine Idee besprochen worden, kein Plan. Keiner der Angeklagten habe daran gedacht, sich auf eine Dynamitverschwörung einzulassen, man wollte ohne jeden Gefährdungsvorsatz demonstrieren, sonst nichts.

Wenn Sie, meine sehr verehrten Herren Richter, schließt der Verteidiger, Volck durchaus nach dem Sprengstoffgesetz bestrafen wollen, dann können Sie es höchstens wegen des unerlaubten Besitzes von Sprengstoff, der übrigens nicht zu gemeingefährlichen, sondern zu erlaubten Zwecken dienen sollte. Volck muß freigesprochen werden, es sei denn, daß man ihn wegen des Sprengstoffbesitzes eine leichte Gefängnisstrafe zudiktiert. Der Verteidiger kommt dann noch einmal auf den Fall der Frau von Oertzen zu sprechen und schließt mit einem Lebensabriß seines Mandanten.

Dann wird in die Mittagspause eingetreten.

*

Gestern bezeichnete der Vertreter des Angeklagten Rehling, Rechtsanwalt Dr. Brandes, das Ergebnis der Beweisaufnahme als kläglich; unglaublich sei es, daß man für Rehling nach zehnmonatiger Untersuchungshaft auch noch eine Verurteilung beantrage. Dr. Brandes appelliert an das Gerechtigkeitsempfinden der Männer hinter dem Richtertisch. Die Frage sei bezüglich Rehlings nur die, ob er an dem Einbruch in Mülheim beteiligt gewesen sei oder nicht. Der Verteidiger verneint die Frage und fordert Freispruch. Er bittet das Gericht, nicht auf den Staatsanwalt zu hören, sondern ihm zu glauben und die persönliche Ehre des Angeklagten durch einen vollen Freispruch wiederherzustellen. Das Schicksal möge einen neuen Justizirrtum verhüten, und jenen ersten, durch den Rehling durch Monate in Untersuchungshaft gebracht worden sei, wieder gut machen.

## Kaphengst wird heute ausgeliefert

⊕ Lugano, 22. Oktober

**Der im Altonaer Bombenlegerprozeß mitangeklagte Kaphengst wird heute von den Schweizer Behörden nach der deutschen Grenze gebracht, um dort den deutschen Behörden übergeben zu werden.**

## Spionage in Bukarest

**Zugunsten Rußlands**

□ Bukarest, 22. Oktober (Funkd.)

**In einer rumänischen Spionage-Affäre ist eine neue Wendung eingetreten. In Bukarest wurden 60 Personen verhaftet unter der Beschuldigung der Spionage zugunsten Rußlands. Auch der Leiter der Sicherheitspolizei wurde verhaftet, außerdem ein höherer Offizier. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.**

## Schließung der Betriebe der Gefrierfleischfirmen

**Eine Anfrage an die Reichsregierung**

Berlin, 22. Oktober (Drahtmeld.)

Abg. Lambach hat in Verbindung mit 15 anderen Mitgliedern aus der Fraktion folgende parlamentarische Anfrage an die Regierung gerichtet: Durch die Zollgesetze vom April 1930 ist die Einfuhr von Gefrierfleisch mit dem 1. Juli bzw. 30. September 1930 verboten worden, um der einheimischen Landwirtschaft zu helfen. Nur ein bestimmtes Einfuhrkontingent ist festgesetzt worden. Da diese Maßnahme der Regierung im Gegensatz zu der Verordnung vom 2. November 1923 steht, worin versprochen war, die Einfuhr von Gefrierfleisch bis zum 31. Dez. 1933 nicht zu behindern, haben sich die Firmen, die mit Gefrierfleisch handeln, der neuen Lage nicht rechtzeitig anpassen können und sind zur Schließung ihrer Betriebe gezwungen worden. Daneben sind auch viele Tausende von Arbeitnehmern, darunter besonders viele kaufmännische Angestellte, stellungslos geworden.

**Der Platz Hamburg ist besonders stark betroffen.**

**Die Interessenvertretung der Gefrierfleischfirmen hat infolgedessen das Reich auf Schadenersatz verklagt.**

Für die Angestellten hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband verlangt, daß den auf Grund der Agrargesetzgebung vom April 1930 zur Entlassung kommenden Angestellten eine besondere Entschädigung für den Verlust ihrer Stellung gewährt werde, wie dies beispielsweise auf Grund des Tabaksteuergesetzes vom Dezember 1929 geschehen ist. Der Reichsernährungsminister hat die Entschädigungsansprüche mit der Begründung abgelehnt, daß ihm hierzu keine Mittel zur Verfügung ständen. Die Mitglieder des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes haben daraufhin in einer besonderen Versammlung nochmals mit allem Nachdruck zum Ausdruck gebracht, daß sie ihren rechtlich und moralisch begründeten Anspruch auf Entschädigung aufrechterhalten. Sind der Reichsregierung diese Vorgänge bekannt? Was gedenkt sie zu tun, um den durch die gesetzgeberischen Maßnahmen in tiefe Not geratenen Angestellten des Gefrierfleischhandels zu helfen?

**Die ersten Tonfilmaufnahmen des Propeller-Schnellbahnwagens.** Die neue Ufa-Touwoche bringt schon in dieser Woche als technische Sensation die ersten Aufnahmen von der Fahrt der Schnellbahn mit Propellerantrieb bei Hannover, über die wir gestern berichtet haben.

# Der Schleswig-Holsteinische Bauernverein wehrt sich

N. Rendsburg, 22. Oktober (Eig. Meld.)

Der Schleswig-Holsteinische Bauernverein e. V. hat an den Finanzminister Dr. Dietrich eine Eingabe gerichtet, in der es heißt, daß die Besteuerung der sogenannten Schokoladenmilch seit einiger Zeit für die Milchwirtschaft akut geworden ist. Durch Erlaß des Reichsfinanzministeriums vom 3. Juli 1930 ist angeordnet worden, daß die unter dem Sammelnamen „Schokoladenmilch" bekannten Milchgetränke dem Mineralwassersteuergesetz unterliegen sollen. Dieser Erlaß steht im Gegensatz zu der vom Reichstag angenommenen Entschließung, in welcher der Reichstag den Wunsch ausgesprochen hat, daß

**Schokoladenmilch als Milchgetränk nicht unter das Mineralwassersteuergesetz fallen soll.**

Wie uns bekannt ist, sind beim Reichsfinanzministerium schon eine Reihe von Eingaben eingereicht worden, die sich mit der Freistellung der Schokoladenmilch von der Mineralwassersteuer befassen.

Unsere Mitglieder liefern an Hamburger Meiereien große Mengen Frischmilch. Hamburg ist das größte milchwirtschaftliche Absatzgebiet für die Provinz Schleswig-Holstein und hat schon einen verhältnismäßig großen Umsatz an Schokoladenmilch. Wir müssen hier feststellen, daß diese Schokoladenmilch, wie sie von führenden Meiereien hergestellt wird, aus reiner Vollmilch besteht. Die Nahrungsmittelpolizei verlangt für diese Milch die Deklaration „mit Kakao aromatisierte Vollmilch". Diese Kakaomilch besteht aus frischer Vollmilch, und zwar werden je einem Liter Vollmilch 6 Gramm Kakao zugesetzt. Diese Kakaomilch fällt unter die Bestimmung des Hamburgischen Gesetzes zur Regelung des Frischmilchverkehrs, wird als Vollmilch deklariert und muß aus diesem Grunde unseres Erachtens von einer Steuerpflicht ausgeschlossen sein. Die Lieferung erfolgt fast ausschließlich an Schulen und Fabriken, also an solche Abnehmer, die als Wettbewerbsabnehmer für Limonaden gar nicht in Frage kommen. Durch diese Schokoladenmilch ist es gelungen,

**den Milchabsatz an den Hamburger Schulen und Fabriken ganz bedeutend zu erhöhen.**

Gerade Kinder und Arbeiter gehören zu den regelmäßigen Milchkonsumenten, was von großer volkswirtschaftlicher und volkshygienischer Bedeutung ist. Nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten gelang es mit der Unterstützung der einsichtigen Eltern und der Schul- und Betriebsleitungen, diesem Kakaomilchkonsum in mehr als 200 Schulen und Fabriken die Wege ebnen, so daß allein durch eine Meierei heute bereits täglich ca. 6000 Flaschen mit Kakao aromatisierter Vollmilch verabfolgt werden können. Nach neueren Berechnungen sind im vergangenen Jahre allein in einer Meierei ½ Million Liter Milch zu Kakaomilch verarbeitet werden. Wenn nun jede Art der Schokoladenmilch mit einer Steuer von 10 Pfennig pro Liter belegt werden soll, dann müßten die betreffenden Meiereien den Vertrieb von Schokoladenmilch einstellen. Es wird dadurch eine starke Verminderung des Milchkonsums erfolgen, die bei der heutigen Lage unserer Landwirtschaft nicht zu verantworten wäre.

Wir sehen in der Durchführung des Gesetzes eine schwere Schädigung des Milchkonsums und stellen fest, daß dadurch die Arbeit um die Hebung des Milchverbrauches, die in den letzten Jahren durch Hergabe erheblicher Reichsmittel über den Reichsmilchausschuß geleistet wurden, zu einem Teil wieder zerstört wird. Wir bitten daher, daß durch das Reichsfinanzministerium die Kakao- und Schokoladenmilch von der Mineralwassersteuer frei gestellt wird. Zum mindesten aber müssen wir verlangen, daß eine Freistellung für die Betriebe erfolgt, die ausschließlich an Schulen und Fabriken liefern.

# Die Hochzeitsvorbereitungen in Assisi

□ Rom, 22. Oktober (Eig. Drahtbericht)

Das von der Prinzessin Giovanna persönlich angeforderte päpstliche Schriftstück betreffend die Dispenserteilung für die Trauung mit König Boris ist dem italienischen Hof zugestellt worden. In dem Schriftstück wird die Dispens unter den vom kanonischen Recht gestellten Bedingungen gewährt. Die Regierung hat der Prinzessin Giovanna anläßlich ihrer Hochzeit mit König Boris die Bronzestatue „Der Fischer" von Vincenzo Gemito zum Geschenk gemacht. Das Geschenk wurde heute im Königsschloß von San Rossore der Prinzessin überreicht. Die Mönche von Assisi werden König Boris am Hochzeitstag einen Band des „Lebens des heiligen Franziskus" in Lederein band mit überaus kostbaren Miniaturen zum Geschenk machen. Die Prinzessin Giovanna wird eine feinverarbeitete Reliquie aus Silber, in der ein Stück der Kleidung des heiligen Franziskus eingeschlossen ist, zum Geschenk erhalten. Bei der Hochzeit werden Kammer und Senat durch ihre Vorsitzenden vertreten sein. Senatspräsident Federzoni wird überdies die Rolle eines Funktionärs des Standesamtes ausüben. Kammer und Senat werden das Brautpaar künstlerische Geschenke überreichen. Das Brautpaar wird sogleich nach der Hochzeit nach Varna abreisen, wo es am 1. November eintreffen wird. Assisi und Perugia sind bereits das Ziel zahlreicher italienischer und ausländischer Besucher, die der Hochzeit beiwohnen wollen. An der Hochzeit werden nach der vorläufigen Berechnung

**35 Prinzen und Prinzessinnen teilnehmen,**

in erster Linie aus dem Hause Savoyen und dem bulgarischen Königshaus, ferner die ehemalige Königin von Griechenland und mehrere griechische Prinzen und Prinzessinnen, sowie eine Schwester der Königin von Italien. Für die Trauung in der Kirche von Assisi ist im Hinblick auf die engen Raumverhältnisse nur eine beschränkte Anzahl von Einladungen ergangen, ebenfalls für das Hochzeitsfestessen, das in der Villa Constanzi in Assisi stattfinden wird. Die Trauungszeremonie wird äußerst schlicht sein und auch die Kirche wird keinen besonderen Schmuck erhalten.

## Erkrankungen an Bord eines Hamburger Frachtdampfers

⊕ Paris, 22. Oktober

**Der deutsche Dampfer „Henry Arp" aus Hamburg ist mit der Flagge auf Halbmast in Fecamp eingelaufen. An Bord des Dampfers ist ein Matrose gestorben, während zehn andere erkrankt sind. Das Schiff führt eine Ladung Erdnüsse und wird vorläufig in Quarantäne bleiben.**

## Der Freund als Frau

◇ Wien, 21. Oktober

Die 17jährige Hausangestellte Aloisia Bertschi in Wien hatte ihrem Freund, dem 22jährigen Schuhmachergehilfen Franz Schostal, den Laufpaß gegeben. Da sie abends allein in der Wohnung ihrer Herrschaft war und sich fürchtete, rief sie eine gleichaltrige Freundin, Ludmilla Kern, zu sich. Gegen 21 Uhr läutete es. Da Aloisia durch das Guckloch eine gut angezogene Frau sah, öffnete sie. Zu ihrem Schreck erkannte sie ihren Liebhaber, der sich in Frauenkleidern Eingang verschafft hatte. Er warf die Wohnungstür hinter sich zu und rief: „Du siehst, ich habe doch ein Mittel gefunden, zu dir zu kommen. Willst du wirklich mit mir brechen?" Das Mädchen antwortete: „Du bist verrückt!" — „Ja", schrie Schostal, „das bin ich, und ich frage dich noch einmal, ob du mich hinauswerfen wirst." — Aloisia erwiderte: „Es geht nicht anders!" Darauf zog Schostal eine Pistole und schoß auf das Mädchen. Einen zweiten Schuß richtete er gegen sich selbst. Die Freundin Ludmilla, halb wahnsinnig vor Schreck, stürzte sich zum Fenster hinaus auf die Straße. Im Spital starb Schostal; Aloisia ist lebensgefährlich verletzt. Ludmilla hat sich merkwürdigerweise nur das Nasenbein gebrochen.

## Remarques neues Buch

**Die Probleme der Kriegsgeneration**

⊕ Zürich, 16. Oktober (Eig. Meld.)

Der Vertreter einer hiesigen Zeitung hatte eine Unterhaltung mit Erich Maria Remarque über den Inhalt und die Entstehung seines neuen Werkes, das Ende November erscheinen wird. Remarque erklärte: „Mein Buch, das den Titel „Der Weg zurück" führt, beschäftigt sich hauptsächlich mit den inneren und äußeren Problemen jener Kriegsgeneration, die von der Schulbank in den Weltkrieg gerissen, zurückkehrte und sich nun dem Strudel einer entwurzelten Welt gegenübersah, durch den hindurch sie sich in das Alltagsleben, in berufliche und andere Pflichten und Sorgen und in die gänzlich neuen, in vielem unbegreiflichen Fragen des Friedens finden sollte. Die Handlung spielt selbstverständlich vor einem deutschen Hintergrunde, doch glaubte ich, daß der Leser jedes Landes, das vom Kriege beeinflußt worden ist — und welches Land wurde das nicht? — zu den Gestalten und Umständen, mit denen sich mein Buch befaßt, zahlreiche Analogien aus seinem eigenen Lande finden wird. Ebensowenig wie „Im Westen nichts Neues" hat auch mein neues Buch eine Tendenz. Die einzelnen Situationen werden von der Handlung getragen, aber nicht von programmatischen Ideen. Die Personen meines Buches stehen einfach den Problemen und Konflikten gegenüber, die von allen Seiten nach dem Kriege auf sie einstürmen, und sie versuchen, mit ihnen fertig zu werden und sich auch seelisch den Weg aus dem Kriege zurück zu erkämpfen. Ich habe ungefähr ein Jahr an diesem Buch gearbeitet. Die Schwierigkeit bestand hauptsächlich darin, die Fülle des Stoffes zurückzudrängen und zu beschränken. Aus dem ursprünglich aufgezeichneten Material habe ich nur ungefähr ein Drittel in das Buch aufgenommen, und auch da habe ich nach Fertigstellung noch gekürzt; denn ich bin der Meinung, daß die Vollständigkeit eines Buches nicht in seiner Länge liegt, sondern darin, nur die wesentlichen Dinge knapp und klar herauszuschälen. Eine Fülle von Erinnerungen mußte deshalb durchsiebt werden, um die Handlung durch zu zahlreiches Detail nicht zu verwirren. Das war beinahe das Schwerste an der ganzen Arbeit, zumal die Erinnerungen an die Schicksale meiner Freunde und an gemeinsame Erlebnisse wieder so stark und lebendig wurden, als wäre die ganze Zeit von damals noch einmal zurückgekehrt. Ich konnte deshalb auch nicht in der Stadt arbeiten, sondern habe monatelang ganz allein gelebt, in kleinen Dörfern in Holland und in der Schweiz. Es ist selbstverständlich, daß eine Arbeit dieser Art mit außerordentlich starken seelischen Depressionen verbunden ist, denn gerade diese Zeit damals, die ich beschreibe, war ja entscheidend für mein Leben und das meiner Freunde."

# Schwerer Zusammenstoß in Rahlstedt

N. Rahlstedt, 22. Oktober

**Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es am Dienstagabend gegen 10 Uhr im Ortsteil Meiendorf. Im Viktoria-Park hatten die Nationalsozialisten Versammlung, die von 15 Nationalsozialisten und 15 Ortsansässigen besucht war. 250 Kommunisten, die auf drei Lastkraftwagen von Wandsbek und Hamburg gekommen waren, stürmten die Versammlung. Es kam zu einer schweren Schlägerei, bei der Stühle, Gläser, Messer und Kegel benutzt wurden. Es gelang den vier hiesigen Oberlandjägern im Verein mit einigen Nationalsozialisten die Kommunisten in die Flucht zu schlagen. Bei dem Kampf wurde ein Oberlandjäger durch einen Messerstich und einen Schlag mit einem Kegel über den Kopf schwer verwundet. Das Lokal wurde stark demoliert. Lampen und Fensterscheiben wurden zertrümmert. Das Ueberfallkommando in Wandsbek traf erst ein, als der Kampfplatz bereits geräumt war. Nennenswerte Verletzungen der an der Schlägerei beteiligten waren durch das rechtzeitige Dazwischentreten der Polizei nicht erfolgt. In dem großen Tumult konnten Personalfeststellungen nicht gemacht werden.**

**Strafsache gegen Hamkens.** Gegen Hofbesitzer Hamkens in Tetenbüll ist Anklage erhoben worden, in der ihm zum Vorwurf gemacht wird, durch 13 selbständige Handlungen öffentlich die Mitglieder der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung sowie den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger beleidigt zu haben. Der Oberstaatsanwalt hat die Verbindung des Verfahrens gegen Hamkens mit dem Verfahren wegen Aufreizung zum Steuerstreik beantragt.

## Hamburger Börse

(Mitgeteilt vom Altonaischen Unterstützunginstitut)

**Die unregelmäßige Neuyorker Börse, die bereits gestern nachbörslich und heute vorbörslich sich in Deutschland bemerkbar machte, drückte auf das Kursniveau. Hinzu kamen die Schachtschen Moratoriumsausführungen, die Material in reichlicher Menge an den Markt brachten. Auch der Wechsel im preußischen Innenministerium wurden von der Börse ungünstig beurteilt. Besonders litten die in den letzten Tagen bevorzugten Werte, wie Kali, Elektro- und Montanaktien. Auch Bank- und Schiffahrtswerte mußten sich Kursabschläge gefallen lassen.**

### Buttermarkt

Bei der heutigen Auktion der Meiereiverbände für Schleswig-Holstein wurden bis kurz vor Schluß bezahlt: Für Markenbutter-Höchstpreis 152.20 (in der Vorwoche 148.20). Für die übrigen Sorten-Höchstpreis 149.20 (in der Vorwoche 145.10). Alles für 50 Kilo ohne Kavelingsgeld und Verpackungskosten.

### Hamburger Warenmärkte

**Heutige Notierungen**

**Brasilkaffee.** Während die vorderen Monate verhältnismäßig fest und nur ¼ Pfennig niedriger sind, liegen entfernte Sichten bis um 1 Pfennig niedriger. Kostfrachtgeschäft ist nahezu unmöglich. Konsum bekundet Interesse für greifbar und schwimmende Ware. Lokopreise unverändert. Gewaschene zentralamerikanische Kaffees. Unveränderte Markt- und Preislage.

**Schmalz.** Tendenz: stetig. Preise unverändert.

**Reis.** Meldungen von draußen unverändert. Platzgeschäft wenig lebhaft bei unveränderten Preisen. Exportgeschäft sehr ruhig.

**Zucker.** Effektivmarkt ruhig-stetig bei gutem Geschäft für prompte Ware. Terminmarkt ruhig-abwartend. Tschech. Kristalle, Feinkorn, per Oktober 7/6¾, per November-Dezember 7/3¾ bis 7/4½.

**Hülsenfrüchte.** Tendenz ruhig. Kleines Geschäft. Die mehr oder weniger unbedeutenden Preisunterschiede, die sich gegen den letzten Stand ergeben haben rühren von der entsprechenden Nachfrage des Konsum her, die jedoch allein wohl kaum in der Lage sein dürfte, dem Markt auf die Dauer eine fühlbare Stütze zu bieten. Diese kann vielmehr erst dann erwartet werden, wenn wieder ein einigermaßen normales Exportgeschäft einsetzt, für das zurzeit leider alle Voraussetzungen fehlen.

**Rohkakao.** Markt ruhig. Preise meist unverändert. Nur folgendes erhöht: Epoca Arriba Oktober-November-Abladung 55/—, Machala Oktober-November-Abladung 53/6.

**Futtermittel.** Tendenz ruhig. Harburg-Wilhelmsburger Kokoskuchen 6.55, per Oktober-Dezember 6.65, Rapskuchen 4.40, Erdnußkuchen 5.70, Leinkuchen 7.40, Sojaschrot 6.45, per Oktober-Dezember 6.55, Brasil- oder La Plata-Kleie 4.15, per November-April 3.90, Harburg-Altonaer Weizenkleie 3.50, Harburg-Wilhelmsburger Palmkuchen 4.30, per Oktober-Dezember 4.40.

# Theater, Kunst und Wissenschaft

## Marinemaler Joh. Holst 50 Jahre alt

Der bekannte Hamburger Marinemaler Johannes Holst wird am 22. Oktober 50 Jahre alt. Der Künstler lebt zurückgezogen ganz seiner Kunst auf der stillen Elbinsel Altenwerder. Die Seehandelsstadt Hamburg mit ihrer Großschiffahrt sowie die Fischerei gaben ihm reiche Anregung zum Schaffen. Seine Bilder, deren Dauerausstellung im Commeterschen Kunstsalon stattfindet, gelangten in viele namhafte Privathäuser und andere Sammlungen. Ganz besonders fesselte den Künstler die leider aussterbende große Segelschiffahrt, in der er immer wieder neue Motive für seine Darstellungen fand. Von seinen Bildern seien die Gemälde hervorgehoben, die den Lebenslauf des Hamburger Fünfmast-Vollschiffs „Preußen" von der Firma F. Laeisz illustrieren: der Stapellauf des Schiffes, der Fünfmaster auf hoher See und das tragische Ende, die Strandung an den Kreidefelsen von Dover.

Holst hat viele Studienreisen auf Handelsschiffen, Seefischereifahrzeugen und mit seiner eigenen Segeljacht unternommen. Sie führten ihn auf den Ozean, die Nord- und Ostsee und in andere Gewässer. Reiches Material brachte er jedesmal mit heim. Mit seiner Jacht unternahm er vor einigen Jahren sogar eine Nordlandreise bis in den Hardanger-Fjord, was als eine besondere Leistung anzusehen ist. Führer seiner Jacht war er stets selbst. Br.

## „Jungfer Grenadier"

**Schiller-Theater**

Das Reservoir der historischen Soldaten-Stoffe, die Rokoko-Galerie berühmter Heldenfiguren aus der Fridericus-Rex-Zeit scheint unerschöpflich. Solche Szenerie ist gerade für die Operettenbühne äußerst ergiebig, sie gibt die buntesten Bilder von malerischen Uniformen und reizvollen Reifröcken, von Allongeperücken und geschnörkelten Möbeln. Und das Zusammenspiel von handfesten charaktervollen Heldenmännern und herzigen, verschämten, in einem Atem lachenden und weinenden Mädelchen läßt auch heute, und heute wieder erst recht, jedes Herz höher schlagen, das ja meistens mit der realen Gegenwart nicht zufrieden ist. Und Sache der Operettenbühne ist, aus der Gegenwart zu erlösen, eine „ideale" Gegenwart hervorzuzaubern, die mit unserem Leben gar nichts zu tun hat.

Solches hatte gestern abend die Leitung des Schiller-Theaters mit der Erstaufführung der Operette „Jungfer Grenadier" famos zuwege gebracht. Hermann Hersch und Hans Brennecke, haben sich der Figur des berühmten Haudegens, des „alten Dessauers," bemächtigt und die Jugend-Episode seiner Liebschaft mit der Apothekers-Tochter ausgegraben. Nun wird gezeigt und flott gespielt, wie man Herzogin von Anhalt wird und wie der Herzog Leopold sich mit seinem Volke verschwägert. Das bringt eine bunte Kollektion von interessanten und schnurrigen Menschen auf die Bühne, und man freut sich, diese Schar zum größten Teil von den alten, lieb gewordenen Kräften der vorigen Spielzeiten des Schiller-Theaters in alter Frische und bekannter Exaktheit dargestellt zu sehen. Da ist gleich Max Ellen selbst, der in der Figur des pädagogischen Marquis de Chalisac eine echte, seelisch durchwärmte, doch nicht übertriebene Karikatur, wie von Chodowiecki gezeichnet, auf die Beine stellte. Weiter der quecksilbrige, mit natürlicher Komik begabte Kurt Appel als verliebter Leutnant, die rassige, zu drolliger, angelsächsischer Exzentrik neigende Jacobine Detjen als Liebhaberin, der biedere Ernst Gerlach als dienernder Apotheker, Hans Geißler als gleißender Hofmarschall und — groß zu drucken! — als Gast immer noch Isa Roland, das bürgerliche Fürsten-Liebchen, rührend herzzerbrechend, korrekt und treu, opferbereit und seelig, und daher immer noch — gemeint ist Isa Roland — der auserkorene Liebling des Schiller-Theater-Publikums. Außerdem waren in den Hauptrollen zwei neue Kräfte zu bewundern: die prächtige Erscheinung der Hedwig Herder (vom Hamburger Sender) als hoheitsvolle und gnädige Fürstin-Mutter und vom Bremer Sender Lutz Greve als strammer, biederer Jungfürst, der wie ein reinigendes Gewitter in den Hofstaat einbricht und seine Grenadiere nicht minder liebt als seine Apothekerstochter.

Mit der wohl nicht gerade sehr originellen und neutönenden Musik (von Hermann Hiller) bemühte sich der bewährte Kapellmeister des Schiller-Theaters Fuchs-Martin, nach Kräften. Das Publikum war von der ganzen Aufführung gerührt und entzückt, jenachdem. M.

## Zweites Philharmonisches Konzert

Ein Beethoven-Abend Karl Mucks ließ vor einer ergriffen lauschenden Zuhörerschaft die dritte Leonoren-Ouvertüre, das Klavierkonzert in G-Dur und die Symphonie in Es-Dur (Eroica) erstehen. Es war eine echte und rechte Beethovenfeier, ein Bekenntnis zum universalen Geist der Klassik und zu einem der größten Meister der deutschen Musik. Unsere Klassiker durch vorbildliche Aufführungen zu pflegen, ist eine der schönsten Aufgaben der Philharmonischen Konzerte. Das Wertbeständige aus alter und neuer Zeit zu bewahren und zu überliefern, hat Karl Muck, einer der größten Dirigenten der Gegenwart, sich stets angelegen sein lassen. Wie er die Leonoren-Ouvertüre und die Symphonie von dem vorzüglichen Philharmonischen Orchester, das den Vergleich mit berühmten auswärtigen Orchestern nicht zu scheuen braucht, spielen läßt, so muß es sein, so wird Beethovens Geist für die Gegenwart lebendig. Muck läßt uns den tiefsten Blick tun in das Heiligtum solcher Werke, daß sie hinauswachsen über die Begrenzung der Form und Erlebnis werden.

Der Pianist Edwin Fischer ist der Kunstauffassung Karl Mucks verwandt. Sein Vortrag des Klavierkonzerts verschmolz mit dem Orchesterspiel, wie Muck es gestaltete, zu einer absoluten Einheit. Fischer spielt Beethoven wie ein Nachschaffender, der nicht fremde Noten, sondern eignes Ton gewordenes Erleben in den Tasten Wirklichkeit werden läßt, und auch seine große Kunst ruft die Ueberzeugung wach, daß der ureigenste Beethoven aus ihr zu uns spricht.

Das Konzert wurde von den Zuhörern begeistert entgegengenommen. O. Nn.

## Zigeuner-Konzert

Im großen Saal der Musikhalle konzertierte gestern die ungarische Zigeuner-Kapelle Henri Berenys und füllte zweidreiviertel Stunden den Raum mit den rauschenden Klängen der „Zigeuner-Musik". Ganz in seinem Element war das Orchester, als es nach Erkels Hunyadi Laszlo-Ouvertüre (einem berühmten Stück aus der Zeit vor 1848) und Albéniz' Malagueno die Noten beiseite legte und auswendig in ungehindertem Musizierdrang sich betätigen konnte. Die Improvisationen über ungarische Volkslieder und Tänze, wo der Zigeunerprimas den Kapellmeister ablöste und mit seiner Geige das symphonische Spiel weckte und gliederte, zeigten am auffälligsten das wunderbare Naturtalent dieser Musiker. Ein Vergleich mit unserm Kunstspiel ist nicht geeignet, den Zigeunern gerecht zu werden. Technik und Tonbildung haben bei uns ganz andere Grundlagen und Ziele. Es ist aber verblüffend, was die Leute mit ihren naturwüchsigen Fähigkeiten zuwege bringen, welche bedingungslose Selbstdisziplin sie beherrscht, wieviel ursprüngliche Musizierfreude in ihnen lebt, welch rhythmischer Schneid sie befeuert. Höchst eigenartig ist die Wirkung dieses Schwelgens im Einklang, mit den glitzernden Bogengängen des Cimbalom und den rhythmischen Zackungen der sich zuweilen willkürlich teilenden Streicher. In der Komposition ist das alles sehr einfach, aber dennoch oft hymnisch in der Schwungkraft und packend in der elementaren Musikalität. Aeußerlich nachzuahmen ist das leicht. Hier werden Brahms' und Sarasates ungarische Originale wieder lebendig. Jack Hylton ist nur die amerikanische Kopie einer solchen Zigeunerkapelle, ins Niggerische übertragen. Liszts zweite Rhapsodie und der Rakoczi-Marsch waren Glanzstücke der Kapelle, die von Berény feurig und energisch geleitet wurde. Ein junger Geiger, Karoly Szenassy, trug, zwar nicht ganz ohne Mängel, doch mit großem Talent, zumal für die Bogenführung, Sarasates „Zigeunerweisen" vor (der Programmzettel wollte übrigens fälschlich glauben machen, es seien Paganinis Hexentänze!), und Frl. Roszi Cegledi erwies sich an einer Konzertetüde Piernés als prächtig befähigte Pianistin. Dem von ihnen bewiesenen Können standen die Leistungen der führenden Primgeiger und des Tarogatoblässers nicht nach. Die Kapelle fand lebhafte und durchaus berechtigte Anerkennung. A. M.

**Der Carl-Schünemann-Preis 1930.** Aus den von der niederdeutschen Schriftstellervereinigung „Kogge" vorgeschlagenen Werken hat der Preisrichter Dr. Hans Friedrich Blunck den diesjährigen Karl-Schünemann-Preis der Schwarzwald-Roman-Trilogie des Freiburger Dichters Hermann Eris Busse zuerkannt. Die Titel der drei Romane heißen: „Das schlafende Feuer", „Markus und Sixta" und „Der letzte Bauer". Blunck hat seine Entscheidung mit folgenden Worten begründet: „Busse hat die Kraft gehabt, in einer großen Dichtung das Geschick einer alemannischen Bauernfamilie durch drei Geschlechter in einer für die Landschaft eindeutigen Weise darzustellen. Er bereicherte damit zugleich unser Schrifttum um eine der schönsten und — überschaut man das ganze Werk — gewaltigsten Darstellungen deutschen Bauerntums. Hermann Eris Busse zeigt, wie man eine Landschaft lebendig machen und von ihr als Dichter der Welt predigen kann."

**Gründung einer „Lüneburger Bühne".** In Lüneburg ist dieser Tage die Gründung der „Lüneburger Bühne" vollzogen worden, einer aus Mittelstandskreisen ausgehenden Vereinigung, die alle Interessenten für Schaffung eines ständigen Theaters in Lüneburg sammeln möchte.

**Die Bayreuther Festspiele 1931.** In den letzten Tagen fanden in Bayreuth in der Villa Wahnfried Besprechungen der Festspielleitung über die Festspiele 1931 statt. Neben der Oberleiterin Frau Winifred Wagner nahmen daran die Direktoren Dr. Knittel und Fries teil. Wie wir von einem der leitenden Herren erfahren, wurden zunächst die wirtschaftlichen Fragen erörtert. Danach ist die Durchführung der nächstjährigen Festspiele gesichert. Es ist bereits jetzt eine große Anzahl von Anfragen eingelaufen, und reges Interesse wird der Veranstaltung aus aller Welt entgegengebracht. Die Festspiele werden im Sinne des verstorbenen Meisters ohne jede Programmänderung genau wie in diesem Jahre durchgeführt. Die Besetzung der Rollen und die musikalische Leitung soll die gleiche bleiben. Es gelangen also wieder der „Ring der Nibelungen", „Parzifal" „Tannhäuser" und „Tristan und Isolde" zur Aufführung